

Zu den tauschierten Gürtelgarnituren und Gürtelteilen der Männergräber von Kölked-Feketekapu A

MAX MARTIN

In der großen, fast 700 Bestattungen zählenden Nekropole A von Kölked-Feketekapu, die vom späteren 6. bis in die 1. Hälfte des 8. Jahrhunderts belegt wurde, kamen nur gerade aus insgesamt fünf Männergräbern Gürtel zum Vorschein, die ganz (oder wenigstens teilweise) mit tauschierten Beschlägen verziert sind (Abb. 1; 2, 1)¹. Diese Gürtel, deren Tauschierungen durchwegs in Silber, also monochrom ausgeführt sind, verteilen sich, wie noch zu zeigen ist, nicht über die ganze Belegungszeit der Nekropole, sondern gehören einem relativ kurzen, die Jahrzehnte um und nach 600 umfassenden Zeitraum an².

Bei einer Übersicht der (erst teilweise veröffentlichten)³ frühmittelalterlichen Gürtel mit tauschierten Beschlägen, die aus Transdanubien, aber auch aus dem Theißgebiet bekannt geworden sind, ergibt sich, daß anscheinend eine ältere Gruppe (A) und eine jüngere Gruppe (B) zu unterscheiden sind, die sich zeitlich kaum überlappen dürften und auch verschieden zu bewerten sind.

Zu der in Kölked nicht vertretenen *jüngeren* Gruppe B gehören Gürtel aus Keszthely – Deák Ferenc utca (Grab 6)⁴, Előszállás-Bajcsihegy (Grab 200)⁵, Cserkút (Streufunde)⁶, Alattyán (Grab 520)⁷ und Sommerein, Niederösterreich (Grab 16)⁸. Es handelt sich jedesmal um *späte* vierteilige Gürtelgarnituren mit langen Riemenzungen und später Tauschierung bzw. Plattierung. Nach der für die nordalpinen Männergürtel erarbeiteten Chronologie⁹ gehören sie etwa dem dritten Viertel des 7. Jahrhunderts an und sind allem Anschein nach – die Tauschiermuster sind nicht überall mehr gut erkennbar – auch jünger als die älteren, vorwiegend mit Spiraldekor oder im Tierstil II verzierten vierteiligen Gürtel¹⁰.

Von Bedeutung ist für uns, daß diese jüngere Gürtelgruppe B, soweit deren Vertreter ausreichend erhalten bzw. publiziert sind, ihren vorab aus Bayern und Italien bekannten westlichen

¹ Für die freundliche Bitte, zu diesen bemerkenswerten Gürtelteilen eine Expertise beizusteuern, danke ich Attila Kiss, Budapest, für weitere Hilfe Falko Daim, Wien.

² Im folgenden bleiben unsere Bemerkungen ganz auf die Gürtel beschränkt und berücksichtigen deren Mitfunde nicht.

³ Unveröffentlicht sind u. a., soweit ich sehe, tauschierte Gürtelteile aus Csákberény und Szekszárd-Palánk: BÓNA 1961/62, 65; SALAMON – ERDÉLYI 1971, 46.

⁴ KOVRIG 1960, 141. 164. 167 und Abb. 14, 6.7.

⁵ BÓNA 1961/62, 64 ff. und Abb. 4, 1, Taf. 24. Ders., in: FITZ – MAKKAY (1971) 281 und Abb. 21. BÓNA u. a. 1985, 40 und Abb. 30 (jetzt: Mezőfalva-Vasútállomás).

⁶ KISS 1977, 18 und Taf. 1,3–6. NAGY 1988, Taf. 11, 7.9.

⁷ KOVRIG 1963, 135 und Taf. 34, 47–51.

⁸ DAIM – LIPPERT 1984, 37 und Taf. 15. 16. 133.

⁹ Vgl. etwa CHRISTLEIN 1966, 19 ff. 83 ff.; MARTIN 1990, 65 ff. – Vierteilige Gürtel, die hauptsächlich nach der Länge ihrer Bestandteile (v. a. Riemenzungen) in ältere und jüngere untergliedert werden können, bilden die Zeitschicht 3 (ca. 630–670/680) nach CHRISTLEIN.

¹⁰ Zur Datierung der mit Spiraldekor oder Tierstil II verzierten vierteiligen Gürtel vgl. zuletzt KOCH 1982, 30 f. – Von einem spiraltauschierten vierteiligen Gürtel stammt die in Grab A-341 von Kölked gefundene Riemenzunge (Abb. 2, 2).

bzw. nordwestlichen Parallelen sehr gut entsprechen. Man wird deshalb, wie dies bereits ausgesprochen wurde¹¹, davon ausgehen dürfen, daß diese Gürtel einst als Import, entweder mit oder ohne ihren ursprünglichen Besitzer, in das Awarenreich gelangt sind¹².

Ein ganz anderes Bild vermittelt uns die *ältere* Gruppe A der aus dem Karpatenbecken bekanntgewordenen tauschierten Gürtel, die ein eigenständiges Gepräge besitzt. An sie läßt sich die jüngere Gruppe B – ganz abgesehen davon, daß wir in ihren Vertretern Importe¹³ vor uns haben – weder zeitlich noch hinsichtlich ihres Besitzerkreises und auch nicht aufgrund von Handwerkstraditionen anschließen.

Die älteren Gürtel sind, der früheren Zeitstellung entsprechend, von anderer Form, wie gleich erläutert werden soll. Entscheidender ist, daß ihre Tauschierungen – in deutlichem Gegensatz zur jüngeren Gruppe – dem Tauschierdekor an Gürtelbeschlagen benachbarter und weiter entfernter Landschaften in aller Regel lediglich ähnlich sind und zu deren Zierstil bestenfalls verwandte Züge aufweisen. Da nicht nur aus dem Merowingerreich, sondern auch aus anderen Landschaften wie z. B. aus Italien oder dem Balkan bis heute keine wirklichen Gegenstücke bekanntgemacht wurden, haben wir offenbar eigenständige Produkte vor uns, deren Werkstätten im Verbreitungsgebiet selbst zu suchen sind.

Die dreiteiligen Gürtel mit Tauschierdekor

Für unsere Gruppe A erweist sich das an sich bescheidene Spektrum tauschierten Gürtel, das aus Kölked vorliegt, durchaus als repräsentativ:

Von den fünf in Kölked-Feketekapu bestatteten Männern, an deren Gürtel tauschierte Gürtelteile prangten, trugen deren vier (Gräber A-44, A-180, A-227 und A-249) eine sog. dreiteilige Gürtelgarnitur¹⁴, jeweils bestehend aus Gürtelschnalle (a), Gegenbeschlagn (b) und Rückenbeschlagn (c), zu denen – anders als bei den merowingischen Gürteln dieser Form – in allen vier Fällen eine Riemenzunge (d) als vierter Teil hinzukommt (Abb. 1; 2, 1)¹⁵. Trotzdem soll im folgenden, um nicht weitere Garniturbezeichnungen in die Welt zu setzen, nicht von „vierteiligen“ Gürteln gesprochen werden, zumal eine Garnitur durch Angaben allein zur Anzahl ihrer Bestandteile noch nicht ausreichend definiert wird¹⁶. Für Grab A-249 fehlt der Gegenbeschlagn, in den Gräbern A-44 und A-180 entspricht er – was auch sonst üblich ist – in der Form dem Schnallenbeschlagn (Abb. 1, 2 [a = b]; 2, 1 [a = b]). In Grab A-227 schließlich scheint ihn, nach der Fundlage der Gürtelteile, der ursprüngliche Rückenbeschlagn ersetzt zu haben; dessen Funktion hinwiederum dürfte angesichts des nahebei gefundenen Messers¹⁷ die unverzierte rechteckige Bronzeplatte (Abb. 1, 2 [c]) übernommen haben.

¹¹ So schon BÓNA 1961/62, 67f.; ein Gürtel wie der des Grabes 200 von Előszállás ist durch eine Hauptriemenzunge im Museum Brescia auch für Italien bezeugt: VON HESSEN 1964, Taf. 1, 2; vgl. DANNHEIMER 1968, 36f.

¹² Ob diese Gürtel damals mit ihren ursprünglichen Trägern und Besitzern nach Pannonien gelangten oder sich in zweiter Hand befanden, braucht hier nicht diskutiert zu werden. BÓNA 1961/62, 65 schloß aus der Lage des Toten in Előszállás Grab 200, merklich abseits der awarischen Nekropole, zu Recht auf einen Fremden, der „einem der westlichen Germanenstämme“ angehört habe.

¹³ Dabei ist keineswegs nur an Bayern als Herkunftsgebiet zu denken, darf doch auch Italien nicht von vorneherein ausgeschlossen werden.

¹⁴ Dreiteilige Gürtel charakterisieren im Merowingerreich bis hin nach Linz-Zizlau (MARTIN 1990, Abb. 5. 8.) die Zeitschicht 2 (ca. 570/580 – 630) nach CHRISTLEIN.

¹⁵ Vgl. die entsprechenden Buchstaben in Abb. 1; 2, 1.

¹⁶ Im übrigen waren am „vier“teiligen Gürtel des in Grab A-44 bestatteten Mannes (Abb. 2, 1) laut Fundlage zusätzlich offenbar noch vier untauschierte Riemenzungen befestigt, womit sich dessen Erscheinungsbild bereits dem eines vielteiligen Gürtels annäherte (s. u.).

¹⁷ Messer wurden im Merowingerreich bis gegen die Mitte des 7. Jahrhunderts in der Regel an der am

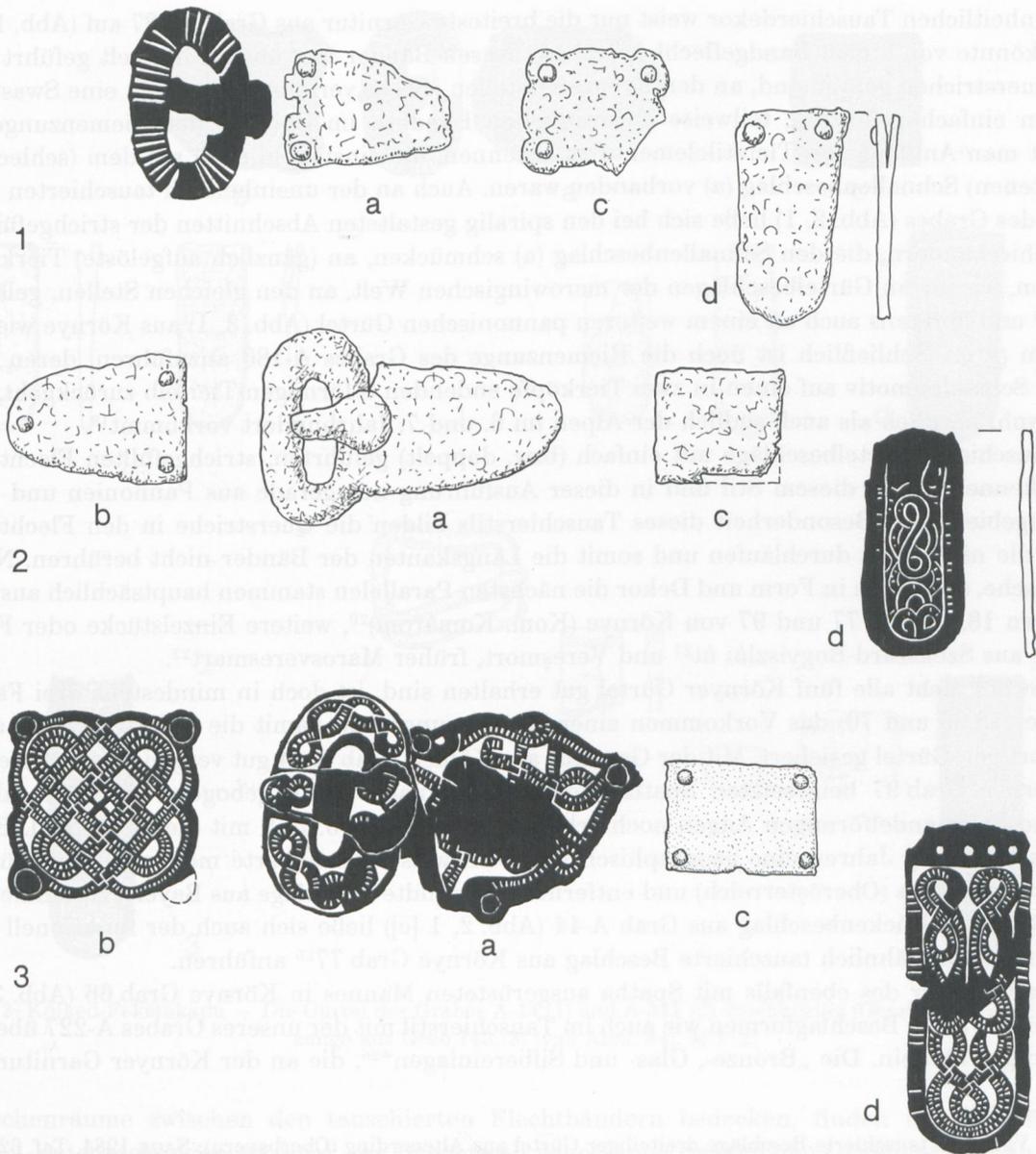


Abb. 1: Kölked-Feketekapu – Die Gürtel der Gräber A-249 (1), A-180 (2) und A-227 (3). M 1 : 2.

Die vorhandenen Schnallen- und Gegenbeschläge sind mehr oder weniger zungenförmig; formal identische bilden zusammen einen symmetrischen Gürtelverschluß, mit dem Schnallenbügel als Mittelachse. Von den Rückenbeschlägen (c) zeigen drei eine breitrechteckige bzw. quadratische Form, ebenso der vierte, doch sind dessen Ecken aufgrund der gewellten Seitenkanten gelappt.

Nach der Breite der Schnallen- und Gegenbeschläge sowie der Rückenplatten darf man an Gürtel denken, die etwa 5,2 cm (Grab A-227), 4 cm (Grab A-44) und ca. 3,5 cm (Gräber A-180 und A-249) breit waren. Während bei den beiden schmalen Gürteln nur gerade ein einziger Beschlagteil – in Grab A-249 der Schnallenbügel (Abb. 1, 1 [a]) und in Grab A-180 die Riemenzunge (Abb. 1, 2 [d]) – Tauschierdekor aufweist, sind an den breiteren Gürtelgarnituren drei oder gleich alle vier Teile tauschiert.

Rücken(beschlag) befestigten Tasche aufbewahrt. Dies war laut Fundlagen auch in Kölked, bei den in den Gräbern A-44, A-227, A-249 (und wohl auch A-180) bestatteten Männern der Fall.

Einheitlichen Tauschierdekor weist nur die breiteste Garnitur aus Grab A-227 auf (Abb. 1, 3): Man könnte von einem Bandgeflecht sprechen, dessen Bänder fast überall doppelt geführt und mit Querstrichen gefüllt sind, an den Kreuzungsstellen jeweils verklammert durch eine Swastika. In den einfach geführten, teilweise abgewinkelten Bändern im Oberteil der Riemenzunge (d) glaubt man Anklänge an Tierstilelemente zu erkennen, die einst wohl auch auf dem (schlechter erhaltenen) Schnallenbeschlag (a) vorhanden waren. Auch an der uneinheitlich tauschierten Garnitur des Grabes (Abb. 2, 1) ließe sich bei den spiralig gestalteten Abschnitten der strichgefüllten Tauschierbändern, die den Schnallenbeschlag (a) schmücken, an (gänzlich aufgelöste) Tierköpfe denken, wie sie an Gürtelbeschlägen der merowingischen Welt, an den gleichen Stellen, geläufig sind¹⁸ und übrigens auch an einem weiteren pannonischen Gürtel (Abb. 3, 1) aus Környe wiederkehren (s. u.). Schließlich ist noch die Riemenzunge des Grabes A-180 anzuführen, deren zentrales Schlaufenmotiv auf einen in zwei Tierköpfe endenden S-förmigen Tierleib zurückgeht, wie er sowohl nördlich als auch südlich der Alpen im 6. und 7. Jahrhundert vorkommt¹⁹.

Tauschierte Gürtelbeschläge mit einfach (bzw. doppelt) geführten, strichgefüllten Flechtbändern kennen wir in diesem Stil und in dieser Ausführung nur gerade aus Pannonien und dem Theissgebiet. Eine Besonderheit dieses Tauschierstils bilden die Querstriche in den Flechtbändern, die nicht ganz durchlaufen und somit die Längskanten der Bänder nicht berühren. Nicht identische, aber doch in Form und Dekor die nächsten Parallelen stammen hauptsächlich aus den Gräbern 18, 66, 70, 77 und 97 von Környe (Kom. Komárom)²⁰, weitere Einzelstücke oder Fragmente aus Szekszárd-Bogyiszlói út²¹ und Veresmort, früher Marosveresmart²².

Obwohl nicht alle fünf Környer Gürtel gut erhalten sind, ist doch in mindestens drei Fällen (Gräber 18, 66 und 70) das Vorkommen einer Riemenzunge und damit die „Vierteiligkeit“ auch der dortigen Gürtel gesichert. Mit der Garnitur aus Kölked Grab A-44 gut vergleichbar ist die des in Környe Grab 97 beigesetzten Spathaträgers, deren nach außen gebogene Tierköpfe allein anhand der mandelförmigen Augen noch erkennbar sind (Abb. 3, 1)²³; mit dieser hatte H. BOTT vor bald zwanzig Jahren eine geographisch vergleichsweise benachbarte merowingische Gürtelgarnitur aus Wels (Oberösterreich) und entfernter verwandte Beschläge aus Bayern zusammengebracht²⁴. Zum Rückenbeschlag aus Grab A-44 (Abb. 2, 1 [c]) ließe sich auch der funktionell entsprechende und ähnlich tauschierte Beschlag aus Környe Grab 77²⁵ anführen.

Die Garnitur des ebenfalls mit Spatha ausgerüsteten Mannes in Környe Grab 66 (Abb. 3, 2) stimmt mit ihren Beschlagformen wie auch im Tauschierstil mit der unseres Grabes A-227 überraschend gut überein. Die „Bronze-, Glas- und Silbereinlagen“²⁶, die an der Környer Garnitur die

¹⁸ Vgl. etwa tauschierte Beschläge dreiteiliger Gürtel aus Altenerding (Oberbayern): SAGE 1984, Taf. 62, 26; 87, 28; 88, 7.8; 95, 10.

¹⁹ Vgl. etwa in Abb. 5, 6 ein jüngeres Beispiel aus Trezzo sull'Adda Grab 2. — Die Riemenzunge aus Grab A-180 (Abb. 1, 2 [d]) ist zwar fragmentiert, doch dürfte es sich wie bei der entfernt ähnlich tauschierten, allerdings etwas schlankeren Riemenzunge aus Környe Grab 18 (Abb. 3, 3) um einen Bestandteil handeln, der für eine dreiteilige Garnitur geschaffen wurde und nicht um die einstige Hauptriemenzunge einer vierteiligen Gürtelgarnitur, wie dies beim Gürtel in Grab A-341 von Kölked der Fall ist (s. u.).

²⁰ SALAMON — ERDÉLYI 1971, 46f. und Taf. 2, 36–39; 9, 1–3; 11, 16–19. 32–38; 15, 25–27; VII, 1–3; VIII, 1–5; IX, 1.2.5–7 (Gräber 18, 66, 70, 77 und 97). Kat. Nürnberg 1987, 261 mit Abb. S. 262 (Grab 18). — Ob diese eigentümliche Ausführung quengerillter Bänder wie die allerdings nur ähnlichen Bänder der sog. Zahnschnittornamentik (HASELOFF 1990, 43 und Abb. 11–13) letztlich auf Nachwirkungen der quergestrichelten Tierkörper des Stils I (ebd. 36f. und Abb. 6–8) zurückgeht, läßt sich derzeit mangels zeitlicher Zwischenglieder nicht klären.

²¹ ROSNER 1979, Abb. 1, 7.

²² VON ROSKA 1934, 123ff. und Abb. 3, 4 (Grab 12); 4, 2.3 (Grab 13). CSALLÁNY 1961, 202f. und Taf. 236, 30 (Grab 12); 237, 2.3 (Grab 13). — Ob auch aus Italien die eine oder andere ähnliche Tauschierarbeit zu erwarten ist, kann derzeit mangels (publizierter) Untersuchungen zu diesem Thema (dazu J. WERNER, Germania 65, 1987, 292) nicht beurteilt werden. Ähnlich kurze Querstriche in Leiterbändern und Swastiken sind etwa aus Cividale bezeugt: Kat. Cividale 1990, 422f., Nrn. X. 83 b. g. h (mit Abb.).

²³ SALAMON — ERDÉLYI 1971, Taf. 15, 25–27; IX, 5–7.

²⁴ BOTT 1976, 201–280, bes. 210ff. und Abb. 1, 4. 5.

²⁵ SALAMON — ERDÉLYI 1971, Taf. 11, 17; VII, 2.

²⁶ SALAMON — ERDÉLYI 1971, 20 und Taf. 9, 1–5; IX, 1–4 (ebd. 46: „an den Rändern mit Silber- und Potin-

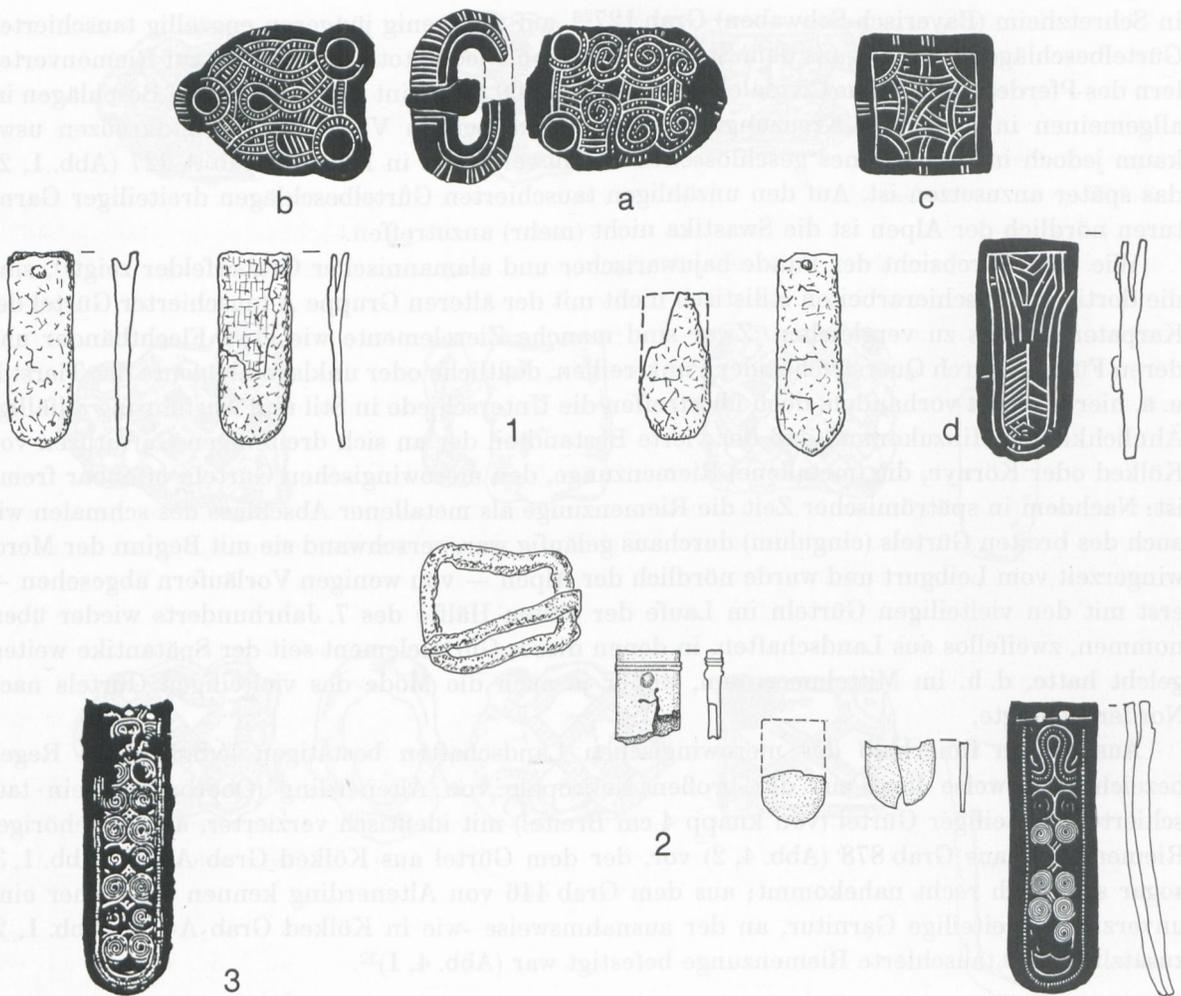


Abb. 2: Kölked-Feketekapu – Die Gürtel der Gräber A-44 (1) und A-341 (2). Steinhöring (Oberbayern) – Riemenzunge aus Grab 143 (3) (vgl. Anm. 34). M 1 : 2.

Zwischenräume zwischen den tauschierten Flechtbändern bedecken, finden im übrigen ihre besten Entsprechungen an einer aus Buntmetall gegossenen dreiteiligen Gürtelgarnitur in Stein (Prov. Limburg, Niederlande), an deren Beschlägen die Zwischenräume des Bandgeflechts mit Almandinplättchen belegt sind²⁷. Dieser nördlich der Alpen singuläre Gürtel ist nicht nur wegen seines runden Schnallenbeschlags und der Form seiner anderen Beschlagteile, die zusammen die Garnitur zuverlässig in die Zeit um 600 datieren, für uns wichtig, sondern auch durch ein Detail des Bandgeflechts: an dessen Überkreuzungen taucht wie bei den tauschierten Beschlägen aus Kölked Grab A-227 jeweils eine Swastika auf: die an der Steiner Garnitur partiell mit zwei parallelen Punktreihen geschmückten Flechtbänder sind demnach ebenfalls doppelt gedacht oder wenigstens im Kreuzungsbereich längs geschlitzt.

Hier wie dort ist dieses auffällige Zierdetail, wie es die Swastika darstellt, nur bedingt als eigenes Element zu werten, entsteht es doch gewissermaßen von selbst bei (rechtwinkliger) Kreuzung zweier eng nebeneinander und doppelt geführter oder zweier einzelner, nur im Bereich der Kreuzung geschlitzter Bänder. In dieser Ausführung findet es sich eher selten, aber bereits im späteren 6. Jahrhundert auf rechteckigen Spathagurtbeschlägen vom sog. Typ Weihmörting, z. B.

platten, im Innern mit grünen Glasplatten ausgelegt“). – Bei der verwandten Garnitur aus Kölked A-227 sind hingegen die Flächen zwischen den Flechtbändern silberplattiert.

²⁷ MARTIN 1990, 70 und Abb. 10.

in Schretzheim (Bayerisch-Schwaben) Grab 127²⁸, auf nur wenig jüngeren engzellig tauschierten Gürtelbeschlägen wie etwa aus dem Spathagrab 9 von Niederstotzingen²⁹ oder auf Riemenverteilern des Pferdegeschirrs aus Cividale³⁰. Vor und um 600 erscheint die Swastika auf Beschlägen im allgemeinen in einfachen Kreuzungen zweier Tierkörper, in Vierwirbeln, Bandkreuzen usw., kaum jedoch innerhalb eines geschlossenen Flechtwerks wie in Kölked Grab A-227 (Abb. 1, 2), das später anzusetzen ist. Auf den unzähligen tauschierten Gürtelbeschlägen dreiteiliger Garnituren nördlich der Alpen ist die Swastika nicht (mehr) anzutreffen.

Wie eine Durchsicht der Funde bajuwarischer und alamannischer Gräberfelder zeigt³¹, sind die dortigen Tauschierarbeiten stilistisch nicht mit der älteren Gruppe A tauschierte Gürtel des Karpatenbeckens zu vergleichen. Zwar sind manche Zierelemente wie etwa Flechtbänder und deren Füllung durch Querstriche oder Punktreihen, deutliche oder unklare Elemente des Tierstils u. ä. hier wie dort vorhanden, doch übertreffen die Unterschiede in Stil und Ausführung allfällige Ähnlichkeiten. Hinzukommt, daß der vierte Bestandteil der an sich dreiteiligen Garnituren von Kölked oder Környe, die (metallene) Riemenzunge, den merowingischen Gürteln offenbar fremd ist: Nachdem in spätrömischer Zeit die Riemenzunge als metallener Abschluss des schmalen wie auch des breiten Gürtels (cingulum) durchaus geläufig war, verschwand sie mit Beginn der Merowingerzeit vom Leibgurt und wurde nördlich der Alpen — von wenigen Vorläufern abgesehen — erst mit den vierteiligen Gürteln im Laufe der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts wieder übernommen, zweifellos aus Landschaften, in denen dieses Gürtелеlement seit der Spätantike weitergelebt hatte, d. h. im Mittelmeerraum, woher ja auch die Mode des vierteiligen Gürtels nach Norden gelangte.

Ausnahmen innerhalb der merowingischen Landschaften bestätigen lediglich die Regel: bezeichnenderweise liegt aus der großen Nekropole von Altenérding (Oberbayern) ein tauschierte dreiteiliger Gürtel (von knapp 4 cm Breite!) mit identisch verzierter, also zugehöriger Riemenzunge aus Grab 878 (Abb. 4, 2) vor, der dem Gürtel aus Kölked Grab A-227 (Abb. 1, 3) sogar stilistisch recht nahekommt; aus dem Grab 446 von Altenérding kennen wir ferner eine unverzierte dreiteilige Garnitur, an der ausnahmsweise — wie in Kölked Grab A-180 (Abb. 1, 2) zusätzlich eine tauschierte Riemenzunge befestigt war (Abb. 4, 1)³².

²⁸ MENGHIN 1983, 256 und Abb. (Swastika in Bandkreuz bzw. Flechtbandnoten). — Vgl. etwa ebd. 357 (mit Abb.) eine weitere Swastika auf einem Spathagurtbeschlag gleicher Form aus Bendorf-Mühlhofen.

²⁹ PAULSEN 1967, Abb. 10, 12 und Taf. 32, hier in einfachen Bandkreuzen bzw. Flechtbandknoten wie auf dem zuvor genannten Spathagurtbeschlag aus Schretzheim.

³⁰ Kat. Cividale 1990, 381 mit Abb. — Swastiken in weniger ausgeprägter Form auf weiteren Riemenkreuzungen, fast durchweg des späteren 6. Jahrhunderts, aus Niederstotzingen (Grab 9) und Rodenkirchen: OEXLE 1992, Taf. 47, 2.3; 195, 1.2.

³¹ Vgl. etwa LADENBAUER-OREL 1960, KOCH 1968, SAGE 1984, ARNOLD 1992, CHRISTLEIN 1966 und WERNER 1955.

³² Abb. 4, 1.2 nach SAGE 1984, Taf. 59, 21–24; 111, 12–15. In Abb. 4, 3 ein weiterer Beleg aus Neresheim (Schwäbische Alb) Grab 101: KNAUT 1993, Taf. 18. 19. — Interessanterweise ist auch einer (einheitlich filigranverzierten) dreiteiligen Gürtelgarnitur aus Gold, aus Cividale Santo Stefano Grab I, eine ebenfalls goldene (punzverzierte) Riemenzunge (sowie eine zweite, kleinere) nachträglich zugefügt worden: Kat. Cividale 1990, 402 ff. Nrn. X. 75 b–d (mit Abb.).

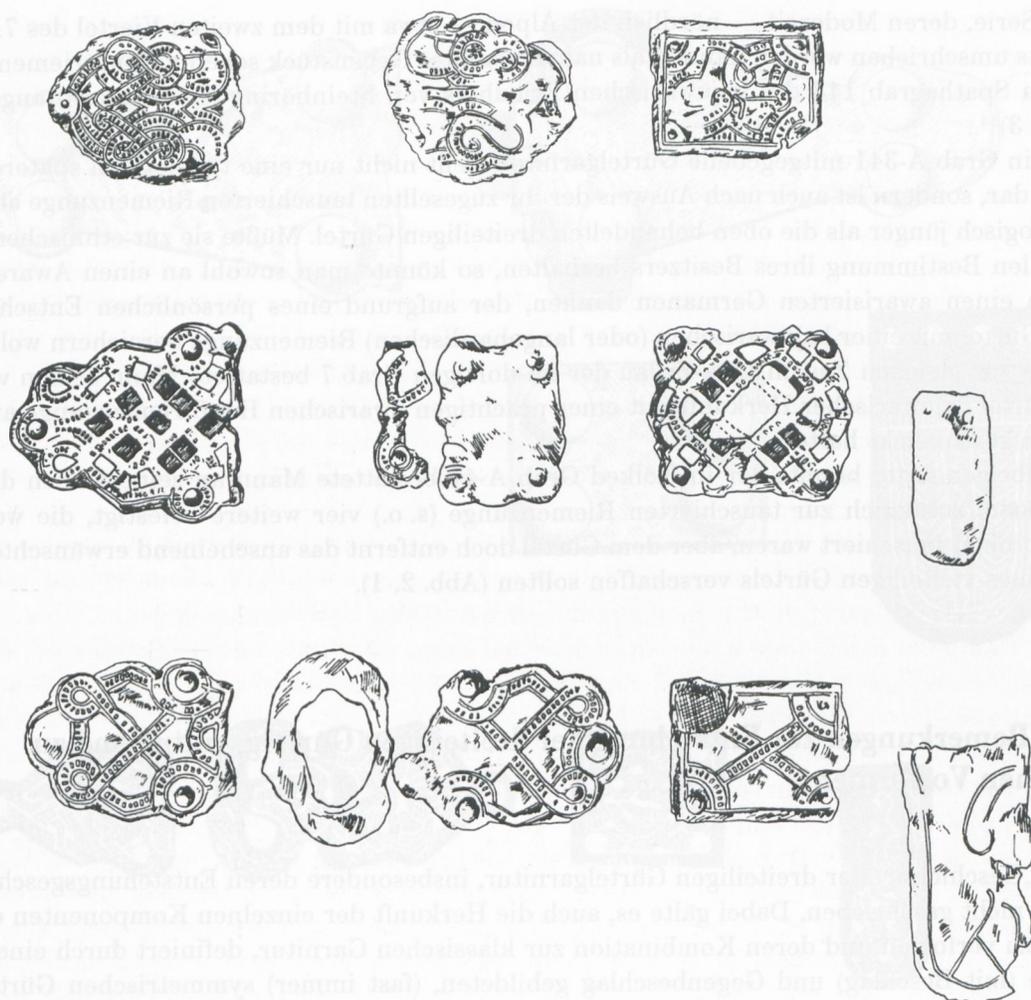


Abb. 3: Környe — Die Gürtel der Gräber 97 (1), 66 (2) und 18 (3). M 1:2. Vgl. Anm. 19, 20, 23, 26.

Ein vierteiliger Gürtel mit tauschierten Riemenzunge

Bevor der Frage nach den Trägern dieser zurzeit vor allem aus den pannonischen Fundorten Kólked und Környe bekannten dreiteiligen Gürtel und nach der Herkunft ihrer Riemenzungen nachgegangen wird, soll noch kurz der fünfte mit einem tauschierten Bestandteil versehene Gürtel aus Kólked angesprochen werden: Aus Grab A-341 kamen Reste einer *vierteiligen* Gürtelgarnitur — einfache Eisenschnalle, Blechteile aus Silber bzw. Bronze von Riemenzungen (und Beschlägen ?) — zum Vorschein, wie sie am ehesten in einem Männergrab früh- oder mittelawarischer Zeit angetroffen werden könnten (Abb. 2, 2). Mit diesem Gürtel ist eine tauschierte Riemenzunge vergesellschaftet, die jünger ist als die bisher besprochenen tauschierten Beschläge der Gruppe A und ursprünglich als Hauptriemenzunge einer sog. spiraltauschierten vierteiligen Gürtelgarnitur gedient hatte und in gleicher Weise auch von ihrem letzten Besitzer am Gürtelende befestigt getragen wurde, wie aus ihrer Fundlage — die Hauptriemenzunge „an der Außenseite der linken Unterarmknochen“, die restlichen Gürtelteile im Becken — eindeutig hervorgeht.

Spiraltauschierte Gürtelgarnituren sind aus Italien und Süddeutschland in großer Zahl bekannt. Wie bereits erwähnt bilden sie dort unter den tauschierten vierteiligen Garnituren die

älteste Serie, deren Modezeit – nördlich der Alpen – etwa mit dem zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts umschrieben werden kann³³; als nahverwandtes Gegenstück sei eine Hauptriemenzunge aus dem Spathagrab 143 des bajuwarischen Friedhofs von Steinhöring (Oberbayern) angeführt (Abb. 2, 3)³⁴.

Die in Grab A-341 mitgegebene Gürtelgarnitur stellt nicht nur eine typologisch spätere Gürtelform dar, sondern ist auch nach Ausweis der ihr zugesellten tauschierten Riemenzunge absolut-chronologisch jünger als die oben behandelten dreiteiligen Gürtel. Müßte sie zur ethnischen oder kulturellen Bestimmung ihres Besitzers erhalten, so könnte man sowohl an einen Awaren wie auch an einen awarisierten Germanen denken, der aufgrund eines persönlichen Entschlusses seinen Gürtel mit einer bajuwarischen (oder langobardischen) Riemenzunge bereichern wollte, so wie etwa zur gleichen Zeit in Linz-Zizlau der im dortigen Grab 7 bestattete Mann seinen vielteiligen Gürtel bajuwarischer Herkunft mit einer prächtigen awarischen Hauptriemenzunge aus Silberblech geschmückt hatte³⁵.

Im übrigen hatte bereits der in Kölked Grab A-44 bestattete Mann an seinem noch dreiteiligen Gürtel zusätzlich zur tauschierten Riemenzunge (s. o.) vier weitere befestigt, die weniger lang und nicht tauschiert waren, aber dem Gürtel doch entfernt das anscheinend erwünschte Aussehen eines vielteiligen Gürtels verschaffen sollten (Abb. 2, 1).

Einige Bemerkungen zur Entstehung der dreiteiligen Gürtelgarnitur und zu möglichen Vorformen

Die „Geschichte“ der dreiteiligen Gürtelgarnitur, insbesondere deren Entstehungsgeschichte, ist noch nicht geschrieben. Dabei gälte es, auch die Herkunft der einzelnen Komponenten dieses Gürtels zu verfolgen und deren Kombination zur klassischen Garnitur, definiert durch einen aus Schnalle (mit Beschlag) und Gegenbeschlag gebildeten, (fast immer) symmetrischen Gürtelverschluß mit am Rücken befestigtem Rückenbeschlag.

Diese einzelnen Komponenten könnten sehr wohl unterschiedlicher Herkunft sein, aber in einer bestimmten Region und vielleicht innert weniger Jahre zu einer mehr oder weniger genormten und vor allem erfolgreichen Gürtelform vereinigt worden sein. Frühe Belege für Rückenbeschläge und symmetrische Gürtelverschlüsse aus fränkischen Landschaften, vor allem an Garnituren aus Buntmetall³⁶, scheinen dafür zu sprechen, daß die Gürtelform im Merowingerreich ihre klassische Form erhielt, doch wäre diese Frage in einer eigenen Untersuchung zu klären. Vom späteren 6. bis in die ersten Jahrzehnte des 7. Jahrhunderts bildete sie jedenfalls die allgemein übliche Form des Männergürtels im fränkischen Reich, sowohl bei dessen germanischen Bewohnern wie auch den autochthonen Romanen.

Eine älteste Gruppe von Gürtelgarnituren, die den echten dreiteiligen Gürteln zeitlich unmittelbar vorangingen und auf sie eingewirkt haben könnten, aber fast ausnahmslos noch aus Silber oder Buntmetall bestehen und erst selten bereits dreiteilig sind, ist vor kurzem durch R. WINDLER analysiert worden³⁷. Dabei konnte sie aufzeigen, daß manche dieser von ihr in fünf „Typen“ (oder Gruppen) aufgeteilten und etwa dem dritten Viertel des 6. Jahrhunderts zugewie-

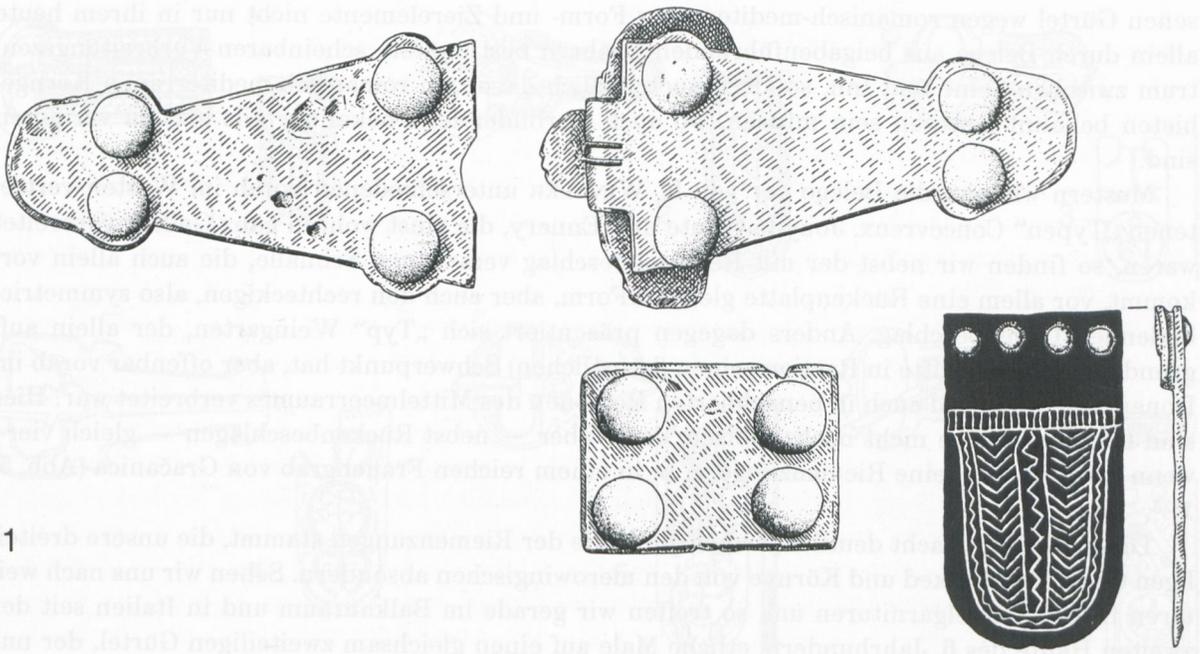
³³ Vgl. Anm. 10.

³⁴ Abb. 2, 3 nach ARNOLD 1992, Taf. 31, 18. – Vgl. ein weiteres Exemplar aus Brescia: PANAZZA 1964, Taf. 19, 2.

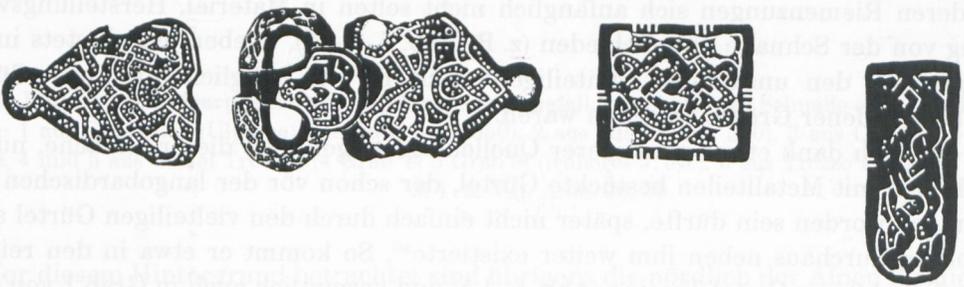
³⁵ Vgl. LADENBAUER-OREL Taf. 32; 33; 46 (oben) und MARTIN 1990, Abb. 8.

³⁶ Ein schönes Beispiel und weiterführende Literatur jetzt bei PÄFFGEN (1992) Teil 1, 389 f. und Abb. 144. – Zu zwei in Pannonien gefundenen Beispielen s. u. mit Abb. 6.

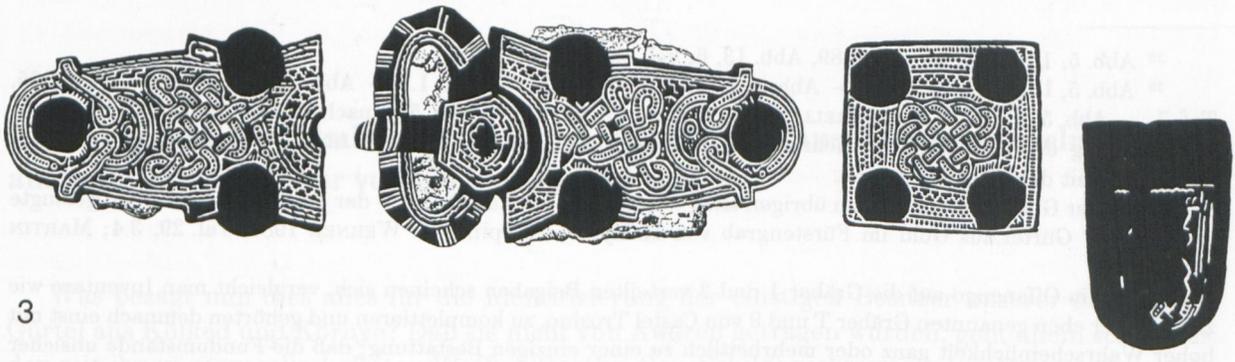
³⁷ WINDLER 1989; aufgenommen wurden ausschließlich Gürtelschnallen bzw. -garnituren mit Beschlägen rechteckiger Form (wie Abb. 5, 1), die mit endständigen Nietreihen – je eine am Schnallenbeschlag, je zwei an den übrigen Beschlägen – auf dem Gürtel befestigt wurden.



1



2



3

Abb. 4: Altenerding (Oberbayern) — Die Gürtel der Gräber 446 (1) und 878 (2). Neresheim (Württemberg) — Der Gürtel des Grabes 101 (3). M 1:2. Vgl. Anm. 32.

senen Gürtel wegen romanisch-mediterraner Form- und Zierelemente nicht nur in ihrem heute allein durch Belege aus beigabeführenden Gräbern bestimmten, scheinbaren Verbreitungszentrum zwischen Seine und Inn, sondern auch südlich davon, in romanisch-mediterranen Kerngebieten bekannt gewesen sein müssen, wo auch Vorbilder teils bekannt, teils erst zu vermuten sind.

Mustern wir nun die Belege der von R. WINDLER unterschiedenen vorab im Westen vertretenen „Typen“ Concevreux, Jouy-le-Comte und Ennery, die einst wohl in ganz Gallien verbreitet waren, so finden wir nebst der mit Rechteckbeschlag versehenen Schnalle, die auch allein vorkommt, vor allem eine Rückenplatte gleicher Form, aber auch den rechteckigen, also symmetrie-bildenden Gegenbeschlag. Anders dagegen präsentiert sich „Typ“ Weingarten, der allein aufgrund der Beigabensitte in Raetien seinen (künstlichen) Schwerpunkt hat, aber offenbar vorab im Donaauraum und wohl auch in benachbarten Regionen des Mittelmeerraumes verbreitet war: Hier sind Gegenbeschläge nicht nachzuweisen, dafür aber – nebst Rückenbeschlägen – gleich vier-, wenn nicht fünfmal eine Riemenzunge, z. B. in einem reichen Frauengrab von Gračanica (Abb. 5, 1)³⁸.

Dieser Befund macht deutlich, woher die Mode der Riemenzungen stammt, die unsere dreiteiligen Gürtel aus Kölked und Környe von den merowingischen absondern. Sehen wir uns nach weiteren frühen Gürtelgarnituren um, so treffen wir gerade im Balkanraum und in Italien seit der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts etliche Male auf einen gleichsam zweiteiligen Gürtel, der nur mit einer Schnalle (mit Beschlag) und einer Riemenzunge bestückt ist (Abb. 5)³⁹; derart einfache „Garnituren“, deren Riemenzungen sich anfänglich nicht selten in Material, Herstellungsweise oder Verzierung von der Schnalle unterschieden (z. B. Abb. 5, 3–5), blieben jedoch stets in der Minderheit gegenüber den unzähligen „einteiligen“ Gürteln, die lediglich mit einer Gürtelschnalle meist bescheidener Grösse versehen waren.

Für Italien läßt sich dank etwas günstigerer Quellenlage zeigen, daß dieser einfache, nur an seinen beiden Enden mit Metallteilen bestückte Gürtel, der schon vor der langobardischen Einwanderung getragen worden sein dürfte, später nicht einfach durch den vierteiligen Gürtel abgelöst wurde, sondern durchaus neben ihm weiter existierte⁴⁰. So kommt er etwa in den reichen Männergräbern T und 9 von Castel Trosino (Abb. 5, 4.5) und vermutlich auch in Grab 1 von Offanengo (Abb. 5, 3)⁴¹ jeweils zusammen mit Elementen einer vierteiligen Garnitur vor⁴². Seit dem mittleren 7. Jahrhundert wird er anscheinend wieder, wie etwa der Befund in Grab 2 von Trezzo sull'Adda (Abb. 5, 6) und in dem 1980 entdeckten reichen Männergrab von Borgo d'Ale⁴³ vermuten läßt, zur einzigen (jedenfalls ins Grab mitgegebenen) Gürtelform⁴⁴.

³⁸ Abb. 5, 1 nach WINDLER 1989, Abb. 13, 6; vgl. ebd. Anm. 32 mit Lit.

³⁹ Abb. 5, 1: vgl. vorige Anm. – Abb. 5, 2: nach VINSKI 1974, Taf. 44, 1.2. – Abb. 5, 3 nach VON HESSEN 1965, Taf. 7. – Abb. 5, 4.5 nach MENGARELLI 1902, Abb. 54, 55, 70, 71. – Abb. 5, 6 nach ROFFIA 1986, Taf. 13, 11. – Der Beschlag der Schnallen ist mehrheitlich beweglich, bei den Exemplaren Abb. 5, 4.5 hingegen fest, d. h. zusammen mit dem Bügel gegossen.

⁴⁰ Dieser Gürtelform gehört im übrigen auch – mit weiteren Parallelen – der um 650 in den Boden gelangte „zweiteilige“ Gürtel aus Gold im Fürstengrab von Malaja Perešćepina an: WERNER 1984, Taf. 29, 3.4; MARTIN 1990, 74.

⁴¹ Die in Offanengo auf die Gräber 1 und 2 verteilten Beigaben scheinen sich, vergleicht man Inventare wie z. B. die der eben genannten Gräber T und 9 von Castel Trosino, zu komplettieren und gehörten demnach einst mit hoher Wahrscheinlichkeit ganz oder mehrheitlich zu einer einzigen Bestattung; daß die Fundumstände unsicher sind, wird in der Vorlage der Gräber besonders hervorgehoben: VON HESSEN 1965, 27, 52.

⁴² In Trezzo sull'Adda Grab 3 wurde ein Gürtel mit einfacher Bronzeschnalle mit festem Beschlag dem Toten angelegt, wogegen eine als Waffengürtel dienende mehrteilige Gürtelgarnitur aus Buntmetall vom sog. Typ S. Maria di Zevio (zusammen mit dem an ihr befestigten Sax) beim Kopf des Toten deponiert wurde: ROFFIA 1986, Grabplan (nach S. 100).

⁴³ BRECCIAROLI 1982, Taf. 51, 2 a.b; 52; 53.

⁴⁴ Eine ebenfalls aus Buntmetall bestehende, aber etwas einfacher gestaltete Garnitur als die aus Trezzo sull'Adda Grab 2 gelangte um die Mitte des 7. Jahrhunderts im reichen Männergrab 26 von Giengen a. d. Brenz (Baden-Württemberg) noch zusammen mit einem im Tierstil II tauschierten, vierteiligen Gürtel ins Grab: PAULSEN – SCHACH-DÖRGES 1978, Taf. 6, 1.2; 7; 63.

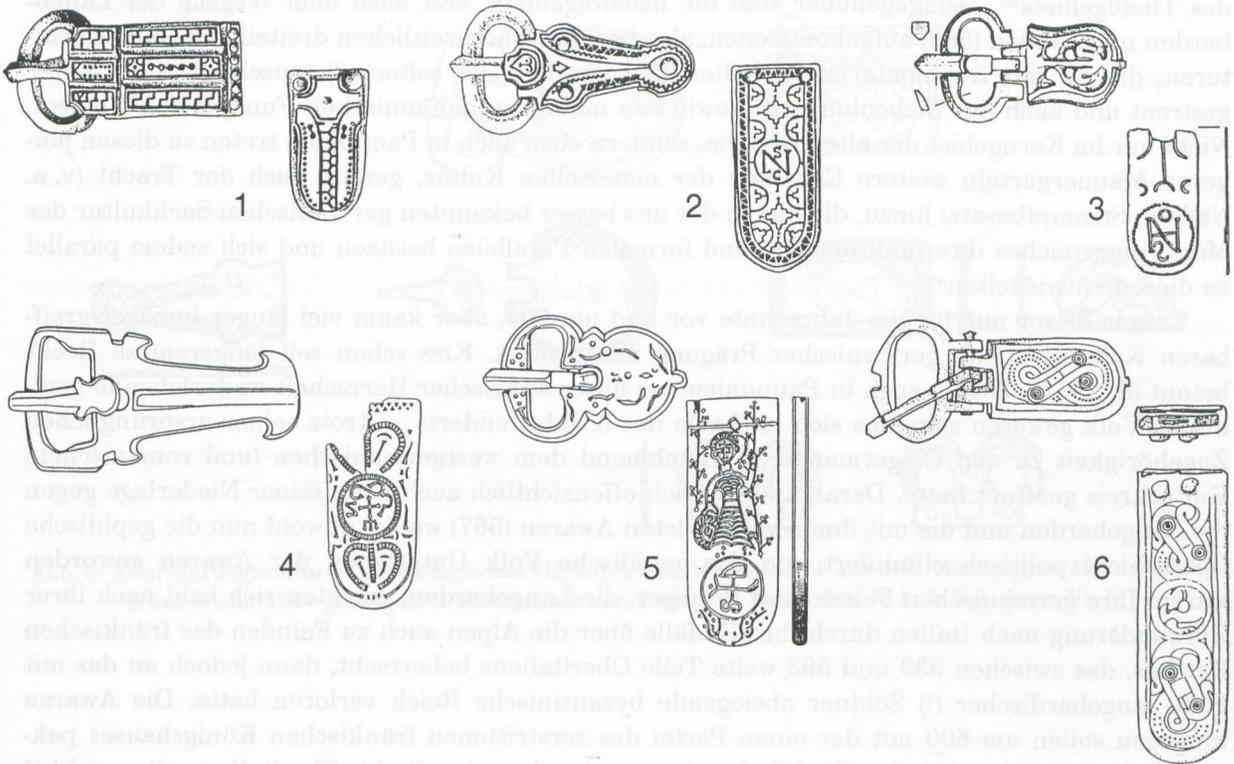


Abb. 5: Einfache Gürtelgarnituren aus Silber bzw. Buntmetall, bestehend aus Schnalle (mit Beschlag) und Riemenzunge: 1 aus Gračanica (Ulpiana) (um oder nach 550), 2 aus Salona (um 580), 3 aus Offanengo Grab 1 (früheres 7. Jh.), 4 und 5 aus Castel Trosino (4 Grab T, 5 Grab 9) (früheres 7. Jh.), 6 aus Trezzo sull'Adda Grab 2 (um 650). M 1 : 2. Vgl. Anm. 38, 39.

Vor diesem Hintergrund betrachtet sind übrigens die nördlich der Alpen für die spätmerowingische Zeitschicht 4 (ab ca. 670/80) nach CHRISTLEIN⁴⁵ typischen schmalen Gürtel, die nur mit Gürtelschnalle und/oder Riemenzunge als Metallbesatz auskamen, nichts anderes als die Nachfolger dieser einfachen südlichen Gürtelform, die in Abb. 5 durch einige ältere Beispiele und Vorbilder illustriert wird.

Zur ethnischen bzw. kulturellen Einordnung der mit tauschierten Gürteln ausgestatteten Männer von Kölked und Környe

Was besagt nun dies alles für die Identifizierung der einstigen Besitzer unserer dreiteiligen Gürtel aus Kölked und Környe? Daß sie nicht von Awaren getragen wurden, geht allein schon aus den mit ihnen vergesellschafteten Waffen (Spatha, Sax, Schild) nichtawarischer Form hervor. Die Mitgabe dieser Waffen hinwiederum spricht deutlich gegen die Annahme, es könnten in den betreffenden Gräbern männliche Angehörige einer romanischen Bevölkerung bestattet gewesen sein, da diese eine derartige Waffenbeigabe – mit Ausnahme des Saxes – nicht geübt hätte. Damit kommen eigentlich nur Germanen als Besitzer dieser Gürtel in Frage.

Gegenstücke bzw. Weiterbildungen der von R. WINDLER untersuchten frühen Gürtelgarnituren finden sich in langobardischen Gräbern Pannoniens, aber auch in gepidischen Nekropolen

⁴⁵ Vgl. CHRISTLEIN 1966, 19 ff. 83 ff.

des Theißgebiets⁴⁶. Demgegenüber sind die nachfolgenden, erst nach dem Wegzug der Langobarden nach Italien (568) aufgekommenen, also bereits awarenzeitlichen dreiteiligen Gürtelgarnituren, die oft nur fragmentarisch erhalten und anscheinend selten (?) tauschiert sind, weiter gestreut und auch aus Siebenbürgen⁴⁷ sowie von mehreren pannonischen Fundplätzen⁴⁸ belegt. Nicht nur im Kerngebiet der alten Gepidia, sondern eben auch in Pannonien treten zu diesen jüngeren Männergürteln weitere Elemente der materiellen Kultur, gerade auch der Tracht (v. a. Nadeln, Strumpfbesatz) hinzu, die nur in der uns besser bekannten germanischen Sachkultur des Merowingerreiches ihre funktionellen und formalen Parallelen besitzen und sich zudem parallel zu diesen entwickelten⁴⁹.

Träger dieser nur für die Jahrzehnte vor und um 600, aber kaum viel länger konkret greifbaren Kulturelemente germanischer Prägung muß, wie A. KISS schon seit längerem zu Recht betont (S. 286 ff., 304 f.), auch in Pannonien das unter awarischer Herrschaft weiterlebende gepidische Volk gewesen sein, das sich im Laufe des 6. Jahrhunderts – trotz seiner ursprünglichen Zugehörigkeit zu den Ostgermanen – zunehmend dem westgermanischen (und romanischen) Kulturkreis geöffnet hatte. Daran änderte sich offensichtlich auch nach seiner Niederlage gegen die Langobarden und die mit ihnen verbündeten Awaren (567) wenig, obwohl nun die gepidische Oberschicht politisch eliminiert und das gepidische Volk Untertanen der Awaren geworden waren. Ihre germanischen Feinde und Besieger, die Langobarden, machten sich bald nach ihrer Einwanderung nach Italien durch ihre Einfälle über die Alpen auch zu Feinden des fränkischen Reiches, das zwischen 539 und 563 weite Teile Oberitaliens beherrscht, dann jedoch an das mit Hilfe langobardischer (!) Söldner obsiegende byzantinische Reich verloren hatte. Die Awaren hingegen sollen um 600 mit der einen Partei des zerstrittenen fränkischen Königshauses paktiert haben; damit wird der Einfall der Awaren ins langobardische Oberitalien mit anschließender Plünderung Cividales und des Herzogtums Friaul im Jahre 610 in Zusammenhang gebracht.

Für die Jahrzehnte um 600 sind, auch angesichts der geschilderten politischen Konstellationen, durchaus Beziehungen sowohl personeller wie auch kultureller Art zwischen dem Donaauraum und dem Merowingerreich denkbar, vorab zwischen dem weiterlebenden gepidischen Volk und seinen nach 568 nunmehr nächsten germanischen Nachbarn, der Bevölkerung der östlichen Gebiete des Merowingerreiches. Diesen Verbindungen ließe sich bei den Gepiden nebst anderem sehr wohl auch die bis ins erste Drittel des 7. Jahrhunderts mit der merowingischen gleichlaufende und erst allmählich der awarischen sich anpassende Entwicklung der männlichen Gürteltracht zuschreiben. Daß merowingische Gürtel als Vorbilder im Lande selbst greifbar waren, belegen beispielhaft die beiden aus Buntmetall gegossenen, bezeichnenderweise nicht mit Riemenzunge versehenen Gürtelgarnituren mit Punzdekor aus dem Männergrab 49 von Környe (Abb. 6, 1)⁵⁰ und aus einem 1964 in Budapest-Szölő utca entdeckten Männergrab (Abb. 6, 2)⁵¹.

⁴⁶ Vgl. etwa die Beispiele bei CSALLÁNY 1961, Taf. 70, 3; 84, 12; 172, 8.15; 223, 28.

⁴⁷ Vgl. die bereits genannten tauschierten Beschläge von Vereşmort (VON ROSKA 1934; CSALLÁNY 1961, Taf. 235 – 237) und durchweg (?) untauschierte aus Band, früher Mezöbánd (KOVÁCS 1913, z. B. Abb. 15, 20, 40, 51, 78); vgl. auch Anm. 48.

⁴⁸ KISS 1992, 56. 83 f. und Taf. I 10.11; Karten 33, 34; von den hier aufgelisteten und kartierten zwei Gürtel-elementen (Karte 33: „viereckige eiserne Gürtelbeschläge“; Karte 34: „Schnallen mit dreieckigem Beschlag“) scheinen allerdings einige Belege, vorab kleine Schnallen, nicht zum Leibgurt und damit nicht zu einer dreiteiligen Garnitur zu gehören.

⁴⁹ Vgl. meine Rezension der Publikation des Gräberfeldes von Környe: MARTIN 1973, 111.

⁵⁰ Abb. 6, 1 nach SALAMON – ERDÉLYI 1971, Taf. 6, 6.7; XVI, 7.8.

⁵¹ Abb. 6, 2 nach PARRAGI 1984, Abb. 8 – 10; 44, 1 – 8; ebd. 321 wird auf die mit der Schnalle aus Kölked Grab 49 (Abb. 6, 1) gut vergleichbare Gürtelschnalle im Frauengrab 116 von Jutas (jetzt neu vorgelegt bei GARAM 1992, Taf. 31, 3) hingewiesen.

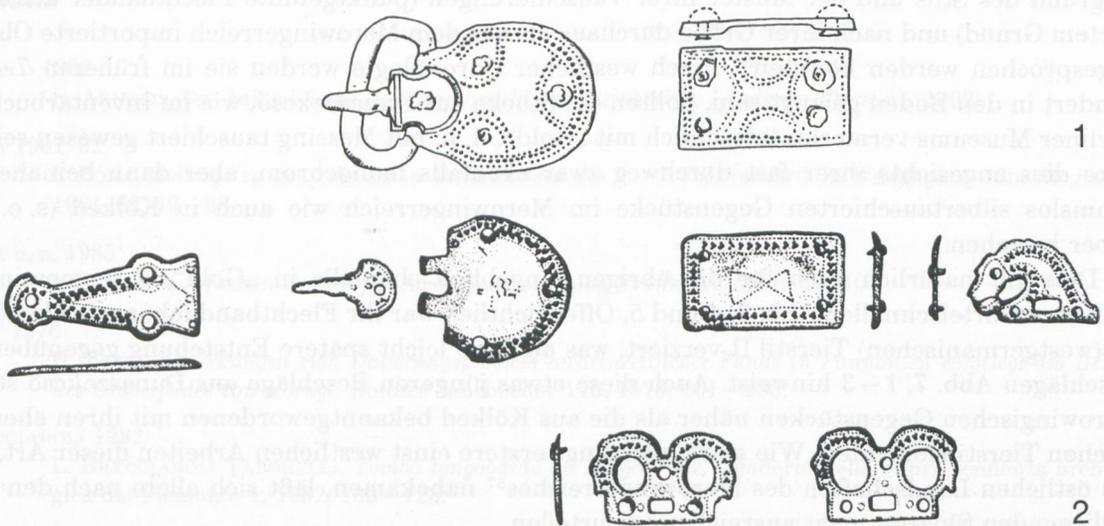


Abb. 6: Zwei Gürtelgarnituren merowingischer Herkunft aus Buntmetall: 1 aus dem Männergrab 49 von Környe, 2 aus einem 1964 geborgenen Männergrab von Budapest, Szölö utca. M 1:2. Vgl. Anm. 50, 51.

Nachtrag

Von U. FIEDLER, Berlin, wurde ich auf einige tauschierte Gürtelbeschläge aufmerksam gemacht, die mit der Fundortangabe „Duna-Scecső“, richtig: Dunaszekeső, Kom. Baranya, im Jahre 1908 in die Vorgeschichtliche Abteilung des Völkerkundemuseums (heute Museum für Vor- und Frühgeschichte) Berlin gelangten (Inv. Nrn. IVd 3004–3008)⁵², heute aber sämtliche — als Kriegsverluste — nur durch Kurzbeschreibungen und skizzenartige Zeichnungen im Hauptkatalog überliefert sind (Abb. 7)⁵³.

Der überlieferte Fundort⁵⁴ kann durchaus zutreffen: Dunaszekeső, wie das Gräberfeld von Kölked am rechten Donauufer gelegen, ist von Kölked nur etwa 20 km flußaufwärts entfernt. Bei Dunaszekeső könnte demnach ein weiterer Friedhof liegen, in dem Bevölkerungsteile gleicher Herkunft bestattet wurden wie in Kölked-Feketekapu.

Alle Gürtelteile aus Dunaszekeső stammen nach Form und Größe wiederum von tauschierten dreiteiligen Gürtelgarnituren der Männertracht⁵⁵. Mit den beiden Gürtelschnallen Abb. 7, 1 und 2 sowie dem Rückenbeschlag Abb. 7, 3 liegen — leider nur noch in Skizzen — Gürtelteile vor, die

⁵² Für den Hinweis auf diese tauschierten Objekte danke ich U. FIEDLER, Berlin, für die Überlassung von Kopien der Zeichnungen und Publikationserlaubnis W. MENGHIN und M. BERTRAM, Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin. — Der rechteckige Rückenbeschlag Abb. 7, 3 wird (ohne Hinweis auf die Tauschierung) bereits erwähnt bei KISS 1992, 83, Liste 33, Nr. 2.

⁵³ Abb. 7, 1: „Eiserne, mit Golde tauschierte, dreieckige Platte einer Schnalle, ... mit 3 Nägeln geziert“; Länge 8,4 cm, Breite 4,5 cm. — Abb. 7, 2: „Eiserne, mit Gold tauschierte, dreieckige Platte einer Schnalle, deren Ring und Dorn fehlt, auf der Platte 3 Nägel“, Länge 7,4 cm, Breite 4,4 cm. — Abb. 7, 3: „Quadratische mit 4 Nägeln gezierte, eiserne mit Gold tauschierte Gürtelplatte mit 4 Befestigungsösen auf der Unterseite“; Größe 5 cm. — Abb. 7, 4: „Eiserne, mit Golde tauschierte Schnalle, Dorn fehlt“; Länge 10 cm. — Abb. 7, 5: „Eiserne, mit Gold tauschierte, dreieckige Platte einer Schnalle ... 3 Nägel“; Länge 9,4 cm, Breite 3,7 cm.

⁵⁴ Bei KISS 1977, 24 und Taf. 63 F werden zwei frühmittelalterliche Armringe aus Buntmetall sowie frühawarische Augenperlen veröffentlicht, die als Funde aus Dunaszekeső 1908 durch I. ADAM, Pfarrer von Kölked (!), in das Janus Pannonius Múzeum in Pécs gelangten. — Daß etwa diese Objekte und die hier nachgetragenen Tauschierarbeiten aus Kölked selbst stammen könnten, ist nicht anzunehmen, da gerade in benachbarten Regionen (z. B. aus Szekszárd) weitere sichere Fundplätze mit derartigem Material bekannt sind.

⁵⁵ Ob die gegenüber Gegen- oder Rückenbeschlägen im Verhältnis 4:1 überwiegenden Schnallen teilweise einzeln getragen wurden, läßt sich heute natürlich nicht mehr sagen.

aufgrund des Stils und der Muster ihrer Tauschierungen (punktgefüllte Flechtbänder auf schattiertem Grund) und nach ihrer Größe durchaus als aus dem Merowingerreich importierte Objekte angesprochen werden könnten⁵⁶. Nach westlicher Chronologie werden sie im früheren 7. Jahrhundert in den Boden gelangt sein. Sollten die Stücke aus Dunaszekcső, wie im Inventarbuch des Berliner Museums vermerkt, tatsächlich mit „Gold“, d. h. mit Messing tauschiert gewesen sein, so wäre dies angesichts ihrer fast durchweg zwar ebenfalls monochrom, aber dann beinahe ausnahmslos silbertauschierten Gegenstücke im Merowingerreich wie auch in Kölked (s. o.) aus Silber bestehen.

Dies gilt natürlich auch für die übrigen, angeblich ebenfalls in „Gold“, d. h. messingtauschierten Gürtelschnallen Abb. 7, 4 und 5. Offensichtlich war ihr Flechtbanddekor mit Elementen im (westgermanischen) Tierstil II verziert, was auf eine leicht spätere Entstehung gegenüber den Beschlägen Abb. 7, 1–3 hinweist. Auch diese etwas jüngeren Beschläge aus Dunaszekcső stehen merowingischen Gegenstücken näher als die aus Kölked bekanntgewordenen mit ihren eher atypischen Tierstilelementen. Wie stark allerdings erstere einst westlichen Arbeiten dieser Art, z. B. aus östlichen Landschaften des Merowingerreiches⁵⁷ nahekamen, läßt sich allein nach den noch vorliegenden Skizzen nicht ausreichend beurteilen.

Die verschollenen Gürtelteile aus Dunaszekcső gehören, ob sie nun teilweise Importstücke gewesen sein könnten oder nicht, zu der oben herausgestellten älteren Gruppe A von Tauschierarbeiten des Karpatenbeckens, die am ehesten mit dem Kunsthandwerk und der männlichen Gürteltracht der Gepiden zu verbinden sind.

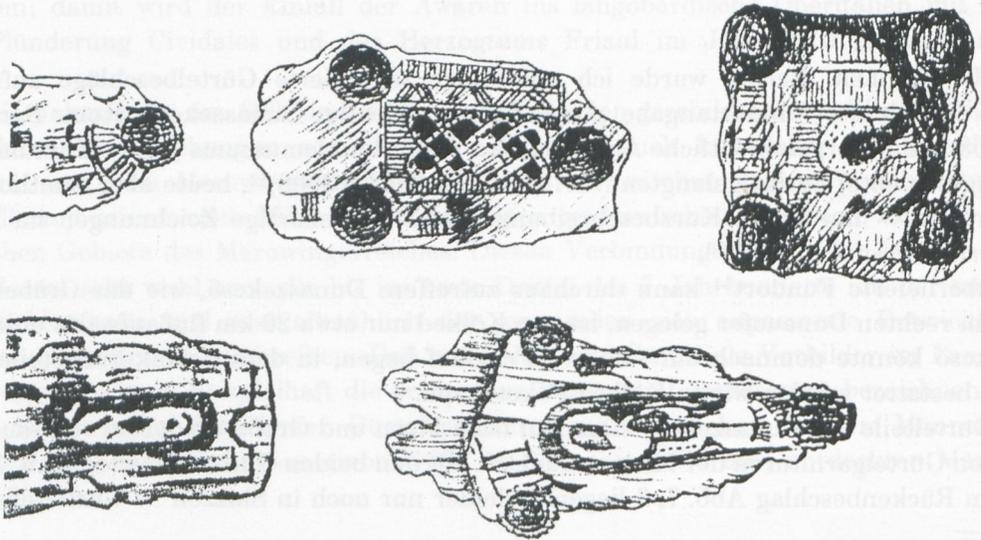


Abb. 7: Tauschierte Gürtelbeschläge aus Dunaszekcső, Kom. Baranya, früher im Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin (seit dem Krieg verschollen, nach Skizzen im Inventarbuch des Museums). M etwa 2 : 3. Vgl. Nachtrag, S. 357 und Anm. 53.

⁵⁶ Vgl. etwa zum Teil eng verwandte Belege aus Bülach, Kt. Zürich (WERNER 1953, Taf. 19, 3.4; 22, 3) oder aus Marktoberdorf im Allgäu (CHRISTLEIN 1966, Taf. 75, 1–5)

⁵⁷ Vgl. etwa ähnliche Beschläge aus Marktoberdorf (CHRISTLEIN 1966, Taf. 78) und aus Schretzheim bei Dillingen (KOCH 1977, Taf. 205, 3.4). – Kaum in Frage kommt Oberitalien, da zur Zeit, der die Beschläge Abb. 7, 4.5 (wie eigentlich auch schon Abb. 7, 1–3) angehören, anstelle dreiteiliger Leibgurte vierteilige Gürtelgarnituren üblich waren.

Literatur

- ARNOLD 1992
S. ARNOLD, *Das bajuwarische Reihengräberfeld von Steinhöring, Landkreis Ebersberg* (1992).
- BÓNA 1961/62
I. BÓNA, *Beiträge zu den ethnischen Verhältnissen des 6.–7. Jahrhunderts in Westungarn*. Alba Regia 2/3, 1961/62, 49–68.
- BÓNA u. a. 1985
I. BÓNA u. a., *Awaren in Europa*. Ausstellungskatalog Frankfurt/Main (1985).
- BOTT 1976
H. BOTT, *Bemerkungen zum Datierungsproblem awarenzeitlicher Funde in Pannonien vorgelegt am Beispiel des Gräberfeldes von Környe*. Bonner Jahrbücher 176, 1976, 201–280.
- BRECCAROLI 1982
L. BRECCAROLI TABORELLI, *Tomba longobarda da Borgo d'Ale*. Quaderni della Soprintendenza archeologica del Piemonte 1, 1982, 103–123.
- CHRISTLEIN 1966
R. CHRISTLEIN, *Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu* (1966).
- CSALLÁNY 1961
D. CSALLÁNY, *Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken (454–568 u. Z.)* (1961).
- DAIM – LIPPERT 1984
F. DAIM – A. LIPPERT, *Das awarische Gräberfeld von Sommerein am Leithagebirge, NÖ* (1984).
- DANNHEIMER 1968
H. DANNHEIMER, *Lauterhofen im frühen Mittelalter* (1968).
- FITZ – MAKKAY 1971
J. FITZ – J. MAKKAY, *Fejér megye története I* (1971).
- GARAM 1992
É. GARAM, *Die münzdatierten Gräber der Awarenzeit*. In: F. DAIM (Hrsg.), *Awarenforschungen I* (1992) 135–250.
- HASELOFF 1990
G. HASELOFF, *Germanische und östliche Tierornamentik im Donauraum*. In: Frankfurter Beiträge zur Mittelalterarchäologie II (1990) 27–47.
- VON HESSEN 1964
O. VON HESSEN, *Un ritrovamento bavaro del VII secolo da Brescia*. Commentari dell'Ateneo di Brescia 1964, 171–180.
- VON HESSEN 1965
O. VON HESSEN, *I rinvenimenti di Offanengo e la loro esegesi*. Insula Fulcheria, Rivista del Museo civico di Crema 4, 1965, 27–77.
- Kat. Cividale 1990
I Longobardi. Ausstellungskatalog Villa Manin di Passariano / Cividale 1990.
- Kat. Nürnberg 1987
Germanen, Hunnen und Awaren. Ausstellungskatalog Nürnberg 1987.
- KISS 1977
A. KISS, *Avar Cemeteries in County Baranya* (1977).
- KISS 1992
A. KISS, *Germanen im awarenzeitlichen Karpatenbecken*. In: F. DAIM (Hrsg.), *Awarenforschungen I* (1992) 35–134.
- KNAUT 1993
M. KNAUT, *Die alamannischen Gräberfelder von Neresheim und Kössingen* (1993).
- KOCH 1968
U. KOCH, *Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg* (1968).

- KOCH 1977
U. KOCH, *Das Reihengräberfeld bei Schretzheim* (1977).
- KOCH 1982
U. KOCH, *Die fränkischen Gräberfelder von Barga und Barghausen in Nordbaden* (1982).
- KOVÁCS 1913
I. KOVÁCS, *A mezőbánsági ásatások*. Dolgozatok Kolozsvár 4, 1913, 265–429.
- KOVRIG 1960
I. KOVRIG, *Újabb kutatások a Keszthelyi avarkori temetőben*. Archaeológiai Értesítő 87, 1960, 136–168.
- KOVRIG 1963
I. KOVRIG, *Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán* (1963).
- LADENBAUER-OREL 1960
H. LADENBAUER-OREL, *Linz-Zizlau, das bayerische Gräberfeld an der Traunmündung* (1960).
- MARTIN 1973
M. MARTIN, Rez. zu SALAMON – ERDÉLYI 1971. In: Zeitschrift für Schweizer. Archäologie und Kunstgeschichte 30, 1973, 110–112.
- MARTIN 1990
M. MARTIN, *Awarische und germanische Funde in Männergräbern von Linz-Zizlau und Környe. Ein Beitrag zur Chronologie der Awarenzeit*. A Wosinski Mór Múzeum Évkönyve 15, 1990 (= International Conference on Early Middle Ages, Szekszárd 1989) 65–90.
- MENGARELLI 1902
R. MENGARELLI, *La necropoli barbarica di Castel Trosino*. Monumenti antichi 12, 1902, 145–380.
- MENGHIN 1983
W. MENGHIN, *Das Schwert im Frühen Mittelalter* (1983).
- NAGY 1988
M. NAGY, *Frühawarenzeitliche Grabfunde aus Budapest. Bemerkungen zur awarenzeitlichen Tierornamentik*. In: *Popoli delle Steppe: Unni, Avari, Ungari*. Settimane di Studio del Centro italiano di studi sull' alto medioevo 35, Spoleto 1987 (1988) 373–411.
- OEXLE 1992
J. OEXLE, *Studien zu merowingerzeitlichem Pferdegeschirr am Beispiel der Trensen* (1992).
- PÄFFGEN 1992
B. PÄFFGEN, *Die Ausgrabungen in St. Severin zu Köln* (1992).
- PANAZZA 1964
G. PANAZZA, *Note sul materiale barbarico trovato nel Bresciano*. In: A. TAGGLIAFERRI (Hrsg.), *Problemi della civiltà e dell'economia longobarda*. Scritti in memoria di Gian Pietro Bognetti (Mailand 1964) 137–171.
- PARRAGI 1984
GY. PARRAGI, *Római és népvándorlaskori leletek a Szőlő utcában*. Budapest Régiségei 25, 1984, 321–365.
- PAULSEN 1967
P. PAULSEN, *Alamannische Adelsgräber von Niederstotzingen (Kreis Heidenheim)* (1967).
- PAULSEN – SCHACH-DÖRGES 1978
P. PAULSEN – H. SCHACH-DÖRGES, *Das alamannische Gräberfeld von Giengen an der Brenz* (1978).
- ROFFIA 1986
E. ROFFIA (Hrsg.), *La necropoli longobarda di Trezzo sull'Adda* (1986).
- VON ROSKA 1934
M. VON ROSKA, *Das gepidische Grabfeld von Vereşmort-Marosveresmart (Turda-Tordaaanyos, Siebenbürgen)*. Germania 18, 1934, 123–130.
- ROSNER 1979
GY. ROSNER, *Ethnische Probleme im 8.–9. Jh. in Südostpannonien*. In: *Rapports du IIIe Congrès International d'Archéologie Slave*, Bratislava 1975 (Bratislava 1979) 671–677.
- SAGE 1984
W. SAGE, *Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern I* (1984).

SALAMON — ERDÉLYI 1971

A. SALAMON — I. ERDÉLYI, *Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Környe* (1971).

VINSKI 1974

Z. VINSKI, *Kasnoantički starosjedioci u salonitanskoj regiji prema arheološkoj ostavštini predslavenskog supstrata*. Vjesnik za Arheologiju i Historiju Dalmatinsku 69, 1967 (1974) 5–86.

WERNER 1953

J. WERNER, *Das alamannische Gräberfeld von Bülach* (1953).

WERNER 1955

J. WERNER, *Das alamannische Gräberfeld von Mindelheim* (1955).

WERNER 1984

J. WERNER, *Der Grabfund von Malaja Pereščepina und Kuvrat, Kagan der Bulgaren* (1984).

WINDLER 1989

R. WINDLER, *Ein frühmittelalterliches Männergrab aus Elgg (ZH)*. Jahrb. Schweiz. Ges. für Ur- und Frühgesch. 72, 1989, 181–200.

1 Einleitung

An dieser Stelle möchte ich Anita Kies recht herzlich dafür danken¹, daß ich hier eine qualitative Auswertung des für die Chronologie und ethnischen Verhältnisse im Karpatenbecken während des ersten Jahrhunderts nach der awarischen Landnahme sowie die historische Interpretation unvergleichlich anreichernden Gräberfeldes von Kölked-Feketekapu A vorlegen darf. Diese Arbeit soll die Ergebnisse von Anita Kies in diesem Band keineswegs aufheben oder ersetzen, sondern vor allem bestätigen und mit moderner und größtenteils neu entwickelter Methodik verfeinern.

2 Material

Ausgangspunkt für diese Arbeit waren die in diesem Band vorliegenden Tafeln von Kölked-Feketekapu A und die Typologie von Anita Kies. Außerdem benutzte ich die von mir erstellte Typologie der Beigaben und Trachtbestandteile awarischer Männerbestattungen. Diese war im Laufe von 8 Jahren aus dem Datenmaterial meiner Dissertation² durch weitere Materialstudien hervorgegangen. Zusätzlich konnte für diese Arbeit eine Rekonstruktion der kulturanthropologischen Typen von Kölked-Feketekapu A³ aufgrund selbst angefertigter Fotografien der Personen sowie allgemein der Frauentracht und Beigaben erstellt werden.

Bereits stehen in dieser Datenbank ca. 2000 einzelne Gegenstände – ohne die Wiederholungen in einem Komplex zu rechnen – aus ca. 1000 Bestattungen und ca. 1000 Fundorten zur Verfügung. Die Typologie umfaßt derzeit ca. 1000 Typen, von denen viele nur einmal vorkommen. Bei der Reduktion auf die für eine archäologische Auswertung – jeder Typ

¹ Abschluß des Manuskripts vor Mi. 9. 1994.

² Im Jahre 1990 trat Anita Kies mit der Bitte an mich, meine die Typologie von Kölked-Feketekapu A zu revidieren. Dies wurde zunächst mit einer Typologie von Kölked-Feketekapu A durchgeführt. Die vorliegenden Ergebnisse führten dazu, daß wir im folgenden mit einer von Anita Kies selbst bearbeiteten Typologie übernahm. Außerdem sprachte ich mit meiner eigenen Typologie zu besseren Verständlichkeit der Typen. Die Ergebnisse dieser archäologischen Ergebnisse brachten mich dann im folgenden auf die hier vorliegende Typologie zurück.

³ Peter Szatmari 1983, Die Schwäbische Awarische Völkerwanderung. Budapest, Hun. Akad. Wiss. 170p.

⁴ Diese Typologie verfaßte ich meiner Frau Mag. Tamara Szatmari.